

Position der Kammer für Umweltfragen zur landwirtschaftlichen Nutztierhaltung

*„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie Tiere behandelt.“
(Mahatma Ghandi)*

*„Das Mitfühlenkönnen mit Mensch und Tier macht den Menschen zum Menschen.“
(Albert Schweitzer)*

*„Unsere Landsleute neigen manchmal dazu, die Wirklichkeit mit einem gedachten Ideal zu vergleichen.“
(Joachim Gauck)*

Die Kammer, in der Erkenntnis,

- dass überall da, wo der Mensch in natürliche Abläufe eingreift, die wir Natur oder Schöpfung nennen, selbst durch seinen Schöpfungsauftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, Konflikte entstehen,
- dass das um so mehr der Fall ist, je größer die Eingriffe werden, und die Auswirkungen der Eingriffe größer werden, weil sowohl die Zahl der zu versorgenden Menschen als auch deren Ansprüche und Konsum in der modernen Gesellschaft stetig wachsen,
- dass die Konflikte meist aus unterschiedlichen Interessen der irgendwie beteiligten Menschen entstehen, welche Interessen, jedes für sich, berechtigt erscheinen und
- dass solche Konflikte in der Natur des Menschen liegen und meist nicht kurzfristig und nicht durch Schwarz-Weiß-Denken gelöst werden können,

erklärt zur Frage der Nutztierhaltung:

- Es gibt Verlautbarungen anderer Landeskirchen¹, die sich ausführlich mit allen relevanten Aspekten der modernen landwirtschaftlichen Nutztierhaltung auseinandersetzen und deren Inhalt die Kammer als relevant, gut und vernünftig ansieht. Diesen möchte die Kammer nicht einfach eine weitere hinzufügen, sondern sich auf einige als wesentlich empfundene Aspekte beschränken.
- Eine Anspruchs- und Erwartungshaltung der Verbraucher in unserer Gesellschaft

¹ „Landwirtschaftliche Nutztierhaltung – Informationen, Positionen. Themenheft Landwirtschaftliche Nutztierhaltung, Erntedank 2011, Ev.-luth. Landeskirche Hannovers“; darin u.a. enthalten „Aktendruck Nr. 86 der 24. Landessynode, Leer, 20. April 2011: Bericht des Umwelt- und Bauausschusses betreff. Landwirtschaftliche Nutztierhaltung“ sowie „Zum verantwortlichen Umgang mit Tieren – Auf dem Weg zu einem Ethos der Mitgeschöpflichkeit. Stellungnahme der Kirchenleitung der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 2005“

(das sind wir alle) führt dazu, dass alles immer möglichst viel und möglichst billig zur Verfügung stehen soll. Wir können gegen diese Haltung kurzfristig nichts tun. Diese Haltung ist mit einer romantisierenden Vorstellung von Nutztierhaltung nicht vereinbar.

- Die Kritik an der sog. Massentierhaltung als einer direkten Folge des menschlichen Versorgungsanspruchs kann sich nicht wesentlich am Kriterium der Anzahl gehaltener Tiere orientieren, sondern muss den Umgang mit dem einzelnen Tier betrachten. Gleichwohl ist nicht zu übersehen, dass der Umgang mit großen Zahlen von Tieren mit einer abnehmenden Achtung im Umgang mit der Schöpfung im Allgemeinen und den Nutztieren im Besonderen einhergeht.
- Menschen sind auf die Idee gekommen (auch der Intellekt ist Schöpfung), die Erfahrungen aus der Technik, insbesondere der industriellen Produktion, auf die Landwirtschaft zu übertragen. Darüber scheint die Achtung vor der Natur verloren gegangen zu sein und wir beklagen die Folgen.
- Bei allen Diskussionen ist zu unterscheiden, ob Argumente zur Tierethik (wie Mitgeschöpflichkeit oder Tierrechte) oder zum Schutz der Umwelt (wie Emission und Immission oder Ressourcenverbrauch) oder über soziale Aspekte (etwa wirtschaftliche Gerechtigkeit) geführt werden (s. u. *Herleitung und Begründung*).
- Die Kirche hat eine andere Rolle als der Gesetzgeber und die Gerichte. Sie ist nicht für jede Beschwerde die richtige Adresse.
- Mensch und Tier werden nach biblisch-theologischem Verständnis gleichermaßen als Geschöpfe Gottes angesehen. Deshalb nimmt die Kirche da Einfluss, wo der Achtung der Tiere und ihrer Mitgeschöpflichkeit unter Abwägung der Umstände und Akzeptanz der gesellschaftlichen Realitäten mehr Geltung verschafft werden muss. Dazu soll sie Initiativen für einen schöpfungsverantwortlichen Lebensstil ergreifen und fördern sowie bei den Gemeindegliedern das Interesse für die Auswirkungen unserer Lebensweise auf Menschen und Tiere wecken.
- Die Kirche kann es als Aufgabe ansehen, mit solchen gesellschaftlichen Konflikten, wie sie bei der Nutztierhaltung gegenwärtig auftreten, aktiv umzugehen. Dazu sollte die Kirche ihre haupt- und ehrenamtlichen Amtsträger, möglicherweise durch geeignete Schulung, befähigen, ein solches oder ähnliches Konfliktthema vor Ort zu begleiten.

Herleitung und Begründung

Aufgabe und Vorbereitung der Kammer

Die Kammer für Umweltfragen der Braunschweigischen Landeskirche war beauftragt, insbesondere unter Beachtung des zu diesem Thema veröffentlichten „Aktenstücks Nr. 86“ der 24. Landessynode der Landeskirche Hannovers (2011) Stellung zu nehmen. Sie nahm zusätzlich eine Stellungnahme der Nordelbischen Kirche (2005) zur Thematik zur Kenntnis. Die genannten Veröffentlichungen führen theologisch-ethische Leitlinien zusammen und konzentrieren sie auf eine Beschäftigung mit der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung unter industriellen Bedingungen. Dazu hat sich die Kammer bei Vorträgen des Seminars „Tierethik“ in der Akademie Abt-Jerusalem und vor Ort bei einer Exkursion zu einem Geflügelproduzenten und durch den Austausch mit Mitgliedern einer Kirchengemeinde der Landeskirche über deren Erfahrungen mit einer Anlage für 40.000 Hühner und deren Auswirkung auf das dörfliche Gefüge sachkundig gemacht.

Ist Masse das Kriterium?

Über Tierhaltung wird derzeit in der Öffentlichkeit (Pressemedien, Internet, Literatur) in einer ganz eigenen Art gesprochen. Es werden ganz unterschiedliche Begrifflichkeiten verwendet, z. B. „landwirtschaftliche Nutztierhaltung“, „intensive Tierhaltung“ oder „Massentierhaltung“. Dabei bleibt die Bedeutung vieler der verwendeten Begriffe unklar oder sie sind politisch derart besetzt, dass sie andere Sichtweisen ausschließen oder wie „Kampfbegriffe“ benutzt werden. Es fehlen exakte und akzeptierte Definitionen. Daraus entwickeln sich scheinbar unversöhnliche Gegensatzpaare - wie z. B. Massentierhaltung vs. flächengebundene Tierhaltung, bäuerliche Landwirtschaft vs. Agrarindustrie. Zudem ist heutzutage meist der Blick auf eine moderne Landwirtschaft von romantisierenden Bildern von Landwirtschaft verstellt. Dabei spielt die Werbung eine nicht unwesentliche Rolle. Gerade in Kinderbüchern wird immer noch die Form einer eigentlich nur früher üblichen Landwirtschaft dargestellt. Nicht selten werden auch immer dieselben Bilder gezeigt, je nach Interessenlage verschönernd oder abschreckend.

Gleichzeitig ist aber festzustellen, dass der Wunsch, die gesamte Bevölkerung unseres Landes mit ausreichend Fleisch zu bezahlbaren Preisen zu versorgen, zwangsläufig zu Großanlagen für Mast und Schlachtung führt. Es ist hauptsächlich das Ausmaß, dass ein althergebrachter Ablauf (züchten, mästen, schlachten) in der Öffentlichkeit zu Betroffenheit und Kritik führt. Hier gilt es, die gesellschaftlichen Realitäten mit allen ihren inhärenten Gegensätzen anzuerkennen. Das soll nicht daran hindern, diese Realitäten kritisch zu hinterfragen, wobei klar sein muss, dass jegliche Änderung große Zeiträume erfordert. Es ist ein wichtiger Ansatz, kritische Betrachtungen in das Bewusstsein der Menschen zu bringen.

Behandlung von Tieren als Mitgeschöpfe

Die Tierhaltung und Lebensmittelproduktion in großen Einheiten macht sich industrielle Erfahrungen zur Optimierung des Ressourceneinsatzes und der Kontrolle und Dokumentation der Abläufe zu Nutze, reduziert aber gleichzeitig die Mittel des täglichen Lebens zu „Produkten“ und fördert eine Anonymisierung und damit einen Kenntnis- und Werteverlust bei den Einzelnen, weil Tierhaltung zu einem rein industriell orientierten Verfahren wird.

Die biblischen Quellen verschweigen nicht, dass menschliches Leben unter manchen Bedingungen ohne Tiernutzung und Schlachtung schwer möglich ist. Die o. a. Stellungnahmen belegen auf differenzierte Weise, dass Theologie und Kirche sehr darauf achten, die Problematik in dieser Diskussion pointiert darzulegen, die verschiedenen Positionen fundiert zu beschreiben und theologisch die Verbundenheit von Mensch und Tier als Geschöpfe Gottes ins Bewusstsein unserer Gesellschaft zu tragen („Mitgeschöpflichkeit“).

Herausforderungen für intensive Systeme der Nutztierhaltung bestehen gegenüber den Tieren insbesondere im Bereich der Tiergesundheit.

Unbeschadet der in der Tierethik kontrovers diskutierten Frage, ob Tiere (aktive) Träger von Rechten sein können, ist es nicht angebracht, Tiere als „Sachen“ zu verstehen und sie auf „Produkte“ zu reduzieren. Auch das Tierschutzgesetz nennt sie "Mitgeschöpfe". Werden Tiere in moralischer Hinsicht anders behandelt als Menschen, bedarf es überzeugender, von einem breiten Konsens getragener rechtfertigender Gründe. Liegen solche Gründe vor, gelten im konkreten Umgang mit Tieren zwei Maßgaben: Tiergerechtigkeit und Leidvermeidung.

Die Gesundheit von Tier und Mensch muss sichergestellt sein. Tiere sind abhängig von „natürlichen Lebensgrundlagen“, zu denen Bewegungsfreiheit, Möglichkeiten, das eigene Verhalten ausleben zu können und Stall- und Futtermanagement als notwendige Voraussetzungen für ihre Gesundheit gehören. Interessanterweise sind gerade die ausgefeilten industriellen Abläufe dazu geeignet, Hygieneanforderungen zu erfüllen, die der Gesundheit des menschlichen Verbrauchers dienen.

Umweltaspekte

Herausforderungen für intensive Systeme der Nutztierhaltung bestehen bezüglich der Umwelt insbesondere im Bereich der Abfallentsorgung, Emissionen sowie Wasser- und Energieverbrauch. Jegliche Tierhaltung erfordert die Kontrolle von Emissionen in die Luft mit Auswirkungen auf das Klima und Emissionen in den Boden (Grundwasserbelastung), die bei der Haltung großer Anzahlen verstärkt Probleme hervorrufen können. Durch den Anspruch der Gesellschaft, große Mengen von Tieren zu halten, werden auch Umweltauswirkungen der Futtermittelproduktion zu berücksichtigen sein.

Für die Gesundheit des Menschen müssen Umweltschutzmaßnahmen und gezielter Emissionsschutz vor Ort Priorität haben. Der umsichtige Einsatz von Medikamenten in der Tierhaltung wird maßgeblich zur Gesundheit von Tier und Mensch beitragen.²

Wirtschaftliche und soziale Fragen als gesellschaftliche Realität

Die Argumentation der wirtschaftlichen Vorteile, in Großanlagen Nutztiere zu halten, ist nur eingeschränkt haltbar, weil sie nicht Kosten einberechnet, die Mensch, Tier und Umwelt durch die Fleischproduktion auferlegt werden. Alle Kosten der Fleischproduktion, der Belastungen der Böden, des Wassers sowie der Luft und Belastungen des Gesundheitssystems müssten gesamtwirtschaftlich in die Preise für den Verkauf des Fleisches einberechnet werden, was aber operational auf Schwierigkeiten stößt. Das ist ein allgemeines Phänomen in unserer Gesellschaft, das es auch in anderen Zusammenhängen bei Wirtschaftlichkeitsberechnungen gibt (wie z. B. bei Ferntransporten).

Landwirtschaft ist auch Wirtschaft und unterliegt somit den Bedingungen des Marktes. Derzeit boomt der Bau von Geflügelmastställen, weil sie eine weitere Einnahmequelle und im Vergleich zu den Kosten bei der Schweine- oder Rindermast geringere Investitionskosten bedeuten. Werbung für „gesundes Geflügelfleisch“ dient dem Zweck, auch die Absatzmärkte dafür zu schaffen. Auch das ist gesellschaftliche Wirklichkeit, die nicht kurzfristig änderbar ist. Langfristig sollten Wirtschaftsfragen über die betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Ebene hinausgehen und die Ziele der Sozialverträglichkeit, Nachhaltigkeit und Umweltgerechtigkeit verfolgen. Soziale Fragen sind bestimmt vom Miteinander in kleinen Einheiten, in den Familien, den Dörfern, den Regionen, aber auch in der internationalen Gemeinschaft.

Verbraucheraspekte

In Umfragen zeigt sich, dass Verbraucher durchaus Bedenken bezüglich der Lebensmittelsicherheit und Haltungsbedingungen haben, dies jedoch ihre Kaufentscheidung meist nicht beeinflusst. Das hat auch soziale Gründe, die einer scheinbaren Gerechtigkeit dadurch zur Geltung verhelfen, dass durch Massenproduktion billiger Fleischprodukte sich mehr Menschen etwas offenbar Erstrebenswertes leisten können.

Verschärfend wirkt in diesem Zusammenhang die zunehmende Nachfrage nach ausgewählten Schlachtkörperteilen. Dies bedingt eine verschwenderische Teilnutzung hochwertiger Lebensmittel. Zum Beispiel führt bei Geflügelfleisch die Nachfrage vor allem nach Brustfilet zu einem Überschuss an anderen Geflügelteilen, derer man sich am wirtschaftlichsten durch ihren Export in arme Länder entledigt. Auch der Fleischkonsum von unzähligen Haustieren ist zu bedenken.

² Die Kammer nimmt mit Besorgnis zur Kenntnis, dass der Einsatz von Antibiotika bei der Tierhaltung entsprechend Presseinformationen offensichtlich dreimal so groß ist wie für die Menschen.

Gleichzeitig glauben viele Menschen, dass sie allein durch ihr Verbrauchsverhalten die Situation nicht beeinflussen können. Dass das langfristig aber doch funktionieren kann, zeigt das Beispiel der Haltung von Karakulschafen im südlichen Afrika, die nur dazu diente, das Fell der wenige Stunden bis zu einige Tage alten Lämmer für den europäischen Persianerpelzmarkt zu liefern. Die Ächtung des Pelztragens in Europa führte zur Einstellung der Haltung dieser Schafe. Ein Beispiel - allerdings in einem anderen Kontext - für Verbrauchereinfluss war auch der Boykott von Salat und Gurken während der sog. EHEC-Krise, mit teilweise fatalen Folgen für unschuldige Erzeuger.

Die landwirtschaftliche Tierhaltung muss sich den Herausforderungen einer "Ethik der Selbstbegrenzung" stellen. Bei der "Ethik der Selbstbegrenzung" handelt es sich jedoch um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die ein verändertes Verbraucherverhalten jedes einzelnen ebenso umfasst wie angemessenere wirtschafts-, sozial- und umweltpolitische Rahmenbedingungen.

Gesetzgeber und Gerichte vs. Kirchengruppen

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Matthäus Evangelium 22,21) – das lässt sich auch auf die Zuständigkeiten für Detailfragen zur Nutztierhaltung übertragen. Für nahezu alle Belange im Zusammenhang mit der Nutztierhaltung gibt es Gesetze und Verordnungen, die auch mit der Zeit den sich ändernden gesellschaftlichen Erfordernissen angepasst werden (z. B. Tierschutzgesetz und Immissionsschutzgesetz). Für deren Einhaltung sind die staatlichen Kontrollorgane zuständig.

Die beiden großen Kirchen haben sich in der Vergangenheit immer wieder mit den Herausforderungen intensiver Nutztierhaltung in Großanlagen auseinandergesetzt. Dabei ist auch deutlich geworden, dass die Kirche eine vermittelnde und vertrauenswürdige Position einnehmen sollte und sich dabei den gesellschaftlichen Gegebenheiten nicht verschließen kann, z. B. dann, wenn etwa in einer dörflichen Gemeinschaft Befürworter und Gegner einer Mastanlage Gemeindeglieder sind und jeweils ihre Position von der Kirche bestätigt haben möchten.

Verbraucher, Handel und Landwirtschaft stehen in der Verantwortung, weil allen die gute Schöpfung Gottes anvertraut ist.